

# Melcher Zeitung



Ausgabezeitung und Anzeigenannahme:  
Hauptstraße 28 (Gd.).  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Pariserstraße 4 (Hort Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Melcher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:  
die einfache Zeitzeile 20 Pfg.  
Kleinanzeigen:  
die Zeitzeile in 7erbreite 50 Pfg.

Nr. 130.

Melch, Dienstag den 9. Juni 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Das Neueste vom Tage.

Die Steuerkommission des Landtags nimmt heute ihre Beratungen über die Steuerreform auf. Die Verhandlungen werden ungefähr 8 Wochen dauern.

In Brünn kürzte der Major beim 6. Dragonen-Regiment Prinz Albert zu Schaumburg-Lippe von seinem pflichtlich gewordenen Besuche und erließ eine letzte Weisung: er solle sich in Brünn aufhalten, wo er sich den letzten Augenblicken seines Lebens hingeben werde.

Die Polizei hat festgestellt, daß die kürzlich in Haase verhafteten Mitglieder des Kolmarer Chausseurs-Korps, Franz und Lambert, in Paris ein Zimmer gemietet hatten, wo sie sich aufhielten.

Nach einer Mitteilung aus London erhielt der kürzlich aus Marocco eingetroffene Transportdampfer „Grado“ vom Marineminister den Befehl, am Donnerstag früh nach Württemberg abzugehen.

Infolge der Generalkonferenz hat in Rom seit gestern Nachmittag der gesamte Teambahn- und Droschkenverkehr eingestellt. Die Kasse in der Stadt wurde bisher gemietet. Die wichtigsten Gebäude wurden militärisch besetzt.

Was Belgien wird nach dem Kabinettssturz gemeldet: Die Verhandlungen zwischen dem Führer der Opposition und dem König blieben erfolglos. In Regierung- und Abgeordnetenkreisen wird von einer Wiederbesetzung des Kabinetts gesprochen.

Aus Colombier (Cuba) wird gemeldet: Eine französische Patrouille von 12 Kamelreitern wurde am Donnerstag, etwa 200 Kilometer von Santi Spiritus, aus dem Hinterland von Verbrennen überfallen. Die Franzosen verloren drei Leute. Die Vererber, die ebenfalls drei Leute und zahlreiche Beutegüter hatten, entzogen sich der Verfolgung, indem sie schwimmend das jenseitige Ufer des Flusses erreichten.

Der erste Dampfer, der durch die Schiefe von Salina im Panamakanal fuhr, war der Dampfer „Alliance“ der Panama-Bahngesellschaft. Der Dampfer wurde während der Fahrt durch den Kanal von einem Dampfer der gleichen Gesellschaft angehalten, um die Schiffe zu bewachen. Das Experiment wurde ohne Zwischenfall in der geforderten Zeit von 12 Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte den Versuchen bei, unter ihnen befand sich auch Oberst Göttsch.

„Daily Telegraph“ meldet aus Mexiko vom 8. Juni, daß der japanische Gesandte in Mexiko kein Attentat verübt wurde. Sie hatten sich nach Mexiko zum Zweck des japanischen Kreuzers „Yama“ begeben und waren auf dem Rückweg in der Nachbarschaft von Capula, wo die Offiziere gestoppt wurden. Seit dem 1. Juni fehlt jede Nachricht von ihnen. Die Bevölkerung von Capula hat sich gegen die Regierung erhoben und ist zu den Rebellen übergegangen. Die Regierung hat von Generalmajor Krappan ausgeschieden und sie durch eine folgende Kolonne aus der Hauptstadt vertrieben, die man befürchtet, daß die beiden Diplomaten in die Hände der Aufständischen gefallen sind.

## Deutsches Reich.

Eine Erklärung des Generalstabschefs Genr. v. der Goltz. Berlin, 7. Juni. Generalstabschef Genr. v. der Goltz übermittelte dem Wollfischen Telegraphenbureau folgende Erklärung:

Am 25. v. Mts. hat im Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Adolf Hoffmann an den Herrn Kultusminister die Frage gerichtet, ob es Tatsache sei, daß im vom Jungdeutschlandbunde ein Gehalt von 20 000 M. und daneben 35 M. tägliche Reisekosten nebst freier Fahrt erster Klasse bezöge. Da ich mich auf Reisen befand und nichts davon erfuhr, hat General Genr. v. Biffing im Herrenhaus bereits die bündige Antwort erteilt, daß ich vom Jungdeutschlandbunde „keinen Pfennig Gehalt“ erhielt, sondern nur Ersatz barer Auslagen (d. h. freie Fahrt und freien Aufenthalt in einem Hotel, falls ich nicht in einem Privatquartier wohnte), daß ich dem Bunde bei der Gründung einen namhaften Beitrag überwies und sonstige Zuwendungen gemacht habe. Diese Angaben kann ich lediglich bestätigen.

tigen, dem General v. Biffing für sein schnelles kameradschaftliches Eingreifen meinen herzlichsten Dank aussprechen und hinzufügen, daß ich auch einen Jahresbeitrag bezahle und daß mir aus meiner Stellung als 1. Vorsitzender des Jungdeutschlandbundes außerdem eine Reihe fortlaufender Unkosten erwachsen, deren Gesamtbetrag ich wahrscheinlich selbst erheblich unterschätzen würde, wenn ich nicht über meine persönlichen Ausgaben leidlich gewissenhaft Buch führte. Daß der Herr Kultusminister oder sein Vertreter nicht sogleich geantwortet hat, erklärt mir das mir daraus, daß die Sache überhaupt nicht vor das Forum des Abgeordnetenhauses gehörte; denn der Jungdeutschlandbund wird nicht aus Staats-, sondern aus Privatmitteln erhalten, was in erster Linie der umständlichen und unermüdlichen Tätigkeit seines ersten Geschäftsführers General Jung zu danken ist. Das Hohe Haus sowohl, wie auch den Herrn Abgeordneten A. Hoffmann ging die ganze Angelegenheit also gar nicht das mindeste an. Berlin d. 6. 1914. Frhr. v. d. Goltz, Generalstabschef.

W Berlin, 8. Juni. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister weiter, die Kinderzulagen brähten das Prinzip der persönlichen Verhältnisse in die Gebaltsbemessung hinein. Sie bedeuteten eine gewisse Vereinfachung des Besoldungssystems, gälten aber als bedeutende Folge einer Rückwirkung auf sämtliche Staatsarbeiter und auch die gesamten Industriearbeiter. Die Frage sei also noch nicht spruchreif.

Eine Beamtenrentenversicherung. Hamburg, 8. Juni. Die dem Verband der deutschen Beamtenvereine vorgelegte und angenommene Denkschrift über die Frage der Beamtenrentenversicherung gelangt zu folgenden Schlüssen:

Obwohl aus dem rechtlichen Verhältnis der Beamten zum Dienstherrn mit Notwendigkeit folgt, daß der Dienstherr — ebenso wie im Falle dauernder Dienstunfähigkeit und des Todes des Beamten — auch in Krankheitsfällen für den Beamten und seine Familie einzutreten hat, fehlt es an einer solchen angemessenen gesetzlichen Sicherstellung der Beamten. Nach dem in dieser Beziehung die Kranktenversicherung, die durch die soziale Gesetzgebung eingerichtet ist, ihr unterliegenden Personen und deren Angehörige einen großen Vorzug vor den Beamten gegeben hat, macht sich das Bedürfnis, auch für die Beamten eine Kranktenversicherung auf gesetzlicher Grundlage zu schaffen, immer dringender geltend. Insbesondere kann nicht anerkannt werden, daß durch die bloße, noch nicht einmal freis und überall eintretende Fortdauer des Dienstverhältnisses an den Beamten im Falle eigener Krankheit dieser Vorzug schon weitgemacht wird.

Es ist daher eine gesetzliche Kranktenversicherung für alle Beamten und für deren Angehörige, möglichst auch für Pensionäre und für Hinterbliebene von Beamten und Pensionären durch das Reich, die Einzelstaaten und die Gemeinden anzuführen und baldmöglichst einzurichten.

Der Zweck der Kranktenversicherung, die gesamte Beamtenenschaft — einschließlich der Lehrer und Lehrerinnen an den staatlichen und gemeindlichen Schulen — vor den durch Krankheit hervorgerufenen geistlichen Schäden zu sichern, kann in zweckmäßiger Weise nur durch Zwangsbeitritt aller Beamten und Lehrpersonen zu der zu schaffenden Einrichtung erreicht werden.

So lange der Beitrittzwang in einem Bundesstaate oder in einer Gemeinde nicht besteht, empfiehlt sich wenigstens die gezielte oder eine sonst wirksame Unterstützung und Förderung auf freiem Beitritt beruhenden, von der Versicherungsbehörde genehmigten Beamten-Kranktenversicherungsstellen.

Die Kranktenversicherung soll darin bestehen, daß aus einer Kasse, in die sowohl die Beamten als auch der Dienstherr Beiträge zahlen, den Beamten Gelddarstellungen gemacht werden. In der Regel würden aus dieser Kasse etwa zwei Drittel bis drei Viertel der durch Belege nachgewiesenen Jahresrenten des Beamten zu erstatten sein. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Jahresrentenstellen, mindestens aber 20 M. davon, der Beamte selbst trägt.

Die jährlichen Beiträge der Beamten sollen tunlichst nicht höher als durchschnitlich 18 bis 24 M. bemessen werden, je nach dem Dienstverhältnis. Für den Fall einer Einstellung nach dem Dienstverhältnis werden 4 Staffeln (bis 2000, 2000 bis 3000, 3000 bis 6000 und über 6000 M.) vorgeschlagen. Rechtlicher Träger der Kranktenversicherung soll der Dienstherr sein.

Dienstherr sein. Die Kasse soll im Sinne der Selbstverwaltung durch Vertreter der Behörde einerseits und durch gewählte Vertreter der Kassennmitglieder andererseits verwaltet werden, wobei auf die völlige freie, von dienstlichen Vorgesetzten unbeeinflusste Mitwirkung der Kassennmitglieder oder deren Vertreter besonders Gewicht zu legen ist.

Streitigkeiten zwischen Mitgliedern und Verwaltung der Kasse werden unter Ausschluß des Rechtsweges und der Beschwerde im schiedsrichterlichen Verfahren entschieden.

Auf dem Verbandstage der deutschen Beamtenvereine wurde ein Antrag des Beamtenvereins zu Greibade a. d. Ober, der die Einrichtung einer Bundeskammer zur Förderung der Wohlfahrtsbestrebungen des Verbandes bezweckt und ein weiterer Antrag auf Erlassung einer Verbandsmitglieder durch Hotels zurückgezogen. — Es wurde ferner hingewiesen auf einen im „Tag“ vom Vorsitzenden des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Generalleutnant z. D. v. Liebert veröffentlichten Artikel, in dem es heißt, daß das sozialdemokratische Gift bereits auch in die untere und mittlere Beamtenenschaft gedrungen ist. Auf Anregung der Verammlung wird der Vorsitzende Ministerialrat Just dem Verfasser des Artikels mitteilen, daß seine Äußerung als beleidigend für die unteren und mittleren Beamten zurückzuweisen sei. — Als Ort der nächsten Verammlung des Vereins wurde Düsseldorf gewählt.

Kyburg, 8. Juni. Der Große Generalsstab ist mit dem Kronprinzen heute früh 7 Uhr von hier nach Montjoie abgereist, wo die Herren heute Nacht über noch verbleiben werden. Morgen geht die Fahrt weiter nach Köln.

Geistlicher Rat Wader auf dem Indr.

Ein Aufruf des babilonischen Zentrumsführers Wader, den er am 15. Februar in Essen als Rede vorgelesen hatte, ist von der Inobsequation auf das Verzeichnis der verbotenen Schriften gesetzt worden. Diese Nachricht erregt bei geistlichen Kreisen in Baden das größte Aufsehen. Es sind erst wenige Tage her, daß zwei Bischöfe, Erzbischof Störber und Weibichhof Knacht in Freiburg, ihren Schild über den von den Integralen schwer angegriffenen Geistlichen Rat Wader gehalten haben; und Weibichhof Knacht, einer der schärfsten Vertreter der katholischen Kirche, hat sogar den für einen Feind der katholischen Kirche erklärt, der den Konfessionalismus aufzuheben beabsichtigt. Fast zur selben Stunde, in der Wader den größten Triumph seines Lebens erfährt, spricht Rom sein Verdict über ihn aus. Angehörige dieser Schläge gewinnt der Besuch des von Rom kommenden Kardinals v. Hartmann beim Erzbischof in Freiburg besonderes Interesse.

Die dem Reichskatholikentag in Freiburg authentischen Aufschluß über die Beweggründe Roms zu erteilen. Soweit sich die Katholiker Tagesblätter äußern können, sind sie in der politischen Beurteilung des Vorgehens Roms einig. Das parteiamtliche Organ der Nationalliberalen, die „Babilonische Landeszeitung“ glaubt, daß die Beurteilung des babilonischen Zentrumsführers durch den Papst, als die schwerste Niederlage, die Wader überhaupt erleben konnte, nicht ohne tiefgehende Einwirkung auf die babilonische Zentrumsparlei bleiben könnte. Die Integralen hätten einen vollkommenen Sieg davongetragen, nicht allein über Wader, sondern über das ganze Zentrum, dessen entscheidendster Vorkämpfer Wader sei. Nun werde wohl aus Wader, der Unertlichkeit, dessen Hof selbst nicht um Amtsbürden — man denke nur an die Fälle Dr. Feuerstein, Barrer Kraus und andere — halt gemacht habe, sein Haupt in Demut beugen müssen. Der fortschrittliche „Babilonische Landesbote“ nimmt den Fall Wader mehr von der heitern Seite. Daß gerade Wader, der keiner konfessionellen Partei angehört, aber schon so und so oft erklärt habe, jeder gute Katholik müsse Zentrum wählen, — daß gerade dieser Mann auf den Indez komme, sei einer der besten Witze in der Weltgeschichte, über den man sich von Herzen freuen wolle.

Das Reichsblatt des Geistlichen Rats Wader, der „Babilonische Beobachter“, der seit vielen Jahren von einem Geistlichen geleitet wird, pendelt in der peinlichen Angelegenheit zwischen Rom und Freiburg. Zunächst stellt der Beobachter fest, daß sich das Vorgehen Roms nicht gegen die in der Waderischen Broschüre enthaltene Erklärung des Reichsausschusses der Zentrumspartei vom 8. Februar 1914, auch nicht gegen die Rede des Reichs- und Landtagsabgeordneten Marx, sondern einzig und allein gegen einzelne, das Gebiet der Theologie betreffende Ausführungen Waders in seiner Essener Rede richte. Das leitende Organ der babilonischen Zentrumspartei gibt zu, daß sich in den vom Standpunkt des praktischen Politikers gemachten Ausführungen Waders das eine oder andere finden könne, was mißverständlich oder zweideutig sei, aber mit Bezug auf die Zeitverhältnisse als beifällig, wegsuchen und dergleichen ersehe. Der Beobachter hält es also nicht für ausgeschlossen, daß unter Umständen die den Auftrag enthaltene Broschüre später wieder mit den hinsichtlich gewünschten Korrekturen bezüglich der theologischen Teile des Auftrages wieder herausgegeben wird, mit anderen Worten, daß sich Geistlicher Rat Wader föhlich unterwirft. Auf der anderen Seite unterläßt das leitende Zentrumorgan nicht, darauf hinzuweisen, daß das Vorgehen Roms keineswegs grundsätzliche Bedeutung für die Zentrumspolitik habe, und daß die zunächst als Sensation wirkende Maßnahme bald im Lärm des Tages untergehen werde; deshalb heiße die Parole ruhig Blut. Der babilonische Zentrumsführer Wader sei und bleibe der Mann, der seit über einem Menschenalter zu den entscheidendsten, geschicktesten, aber auch verdienstlichsten Vorkämpfern um die Freiheit der katholischen Kirche gehöre. (Straßb. Post.)

Kaiserliche, 8. Juni. In einem Nachtragset werden 170 000 M zur Verbesserung des Konstanzer Hafens und 40 000 M für die Rheinregulierung bis Basel genehmigt. Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge besteht die Hoffnung, daß der Landtag Ende dieses Monats geschlossen werden könne.

Berlin, 8. Juni. Im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der seit längerer Zeit in der Privatklinte des Geh. Medizinalrats Dr. Bier weil, trat am Samstag Nachmittag eine Verschlimmerung ein. Es wurden daher in später Abendstunden der Erbprinz, der Staatsminister und der Oberhofprediger, Landesuperintendent Dr. Horn an das Krankenlager in Berlin berufen. Im Laufe der Nacht vom Sonntag trat eine wesentliche Besserung ein, aber immerhin blieb der Zustand noch sehr ernst, und in der Umgebung des Kranken zweifelt man an jeder Genesung. In seinem Krankenlager wollen seit gestern auch die Gemahlin des Großherzogs und seine Götter. Am Mittwoch wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß eine Wendung zum Besseren sich nicht zeige.

Neustettin, 8. Juni. Das offizielle Bulletin sagt: Das Befinden des Großherzogs hat sich wesentlich gebessert. Die Temperatur ist normal, der Puls 90. Schlaf und Nahrungsaufnahme sind gut.

Westerreich-Ungarn. Gmunden, 8. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig mit dem Erbprinzen sind heute Morgen hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Herzogsapparat von Cumberland, dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft und dem Bürgermeister empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Kurpublikum und die Bevölkerung begrüßte die hohen Gäste mit herzlichen Zurufen.

Petersburg, 8. Juni. In der Dumakommission, in der die Bewilligung von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte ausgesprochen wurde, erledigte die Feststellung Aufsehen, daß die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die jetzt gebaut werden sollen, schwächer sein werden als die Kriegsschiffe, die jetzt für die Türkei gebaut werden.

Frankreich. W Paris, 8. Juni. Eine Note des Finanzministeriums erklärt: Die zuständigen Stellen der Bank von Frankreich prüfen auf Erlauchen der Societe generale deren Portefeuille. Die Prüfung und die alten Wechselverbindungen der Societe generale mit der Bank von Frankreich zeigen, daß das Portefeuille der Gesellschaft aus schnell und leicht realisierbaren Werten besteht. Die systematischen Angriffe, welche gegen die Gesellschaft gerichtet wurden, um die Kreditwürdigkeit zu beunruhigen, sind durch den Sachverhalt ungerechtfertigt.

Russland. Petersburg, 8. Juni. In der Dumakommission, in der die Bewilligung von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte ausgesprochen wurde, erledigte die Feststellung Aufsehen, daß die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die jetzt gebaut werden sollen, schwächer sein werden als die Kriegsschiffe, die jetzt für die Türkei gebaut werden.

Frankreich. W Paris, 8. Juni. Eine Note des Finanzministeriums erklärt: Die zuständigen Stellen der Bank von Frankreich prüfen auf Erlauchen der Societe generale deren Portefeuille. Die Prüfung und die alten Wechselverbindungen der Societe generale mit der Bank von Frankreich zeigen, daß das Portefeuille der Gesellschaft aus schnell und leicht realisierbaren Werten besteht. Die systematischen Angriffe, welche gegen die Gesellschaft gerichtet wurden, um die Kreditwürdigkeit zu beunruhigen, sind durch den Sachverhalt ungerechtfertigt.

Russland. Petersburg, 8. Juni. In der Dumakommission, in der die Bewilligung von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte ausgesprochen wurde, erledigte die Feststellung Aufsehen, daß die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die jetzt gebaut werden sollen, schwächer sein werden als die Kriegsschiffe, die jetzt für die Türkei gebaut werden.

Frankreich. W Paris, 8. Juni. Eine Note des Finanzministeriums erklärt: Die zuständigen Stellen der Bank von Frankreich prüfen auf Erlauchen der Societe generale deren Portefeuille. Die Prüfung und die alten Wechselverbindungen der Societe generale mit der Bank von Frankreich zeigen, daß das Portefeuille der Gesellschaft aus schnell und leicht realisierbaren Werten besteht. Die systematischen Angriffe, welche gegen die Gesellschaft gerichtet wurden, um die Kreditwürdigkeit zu beunruhigen, sind durch den Sachverhalt ungerechtfertigt.

Russland. Petersburg, 8. Juni. In der Dumakommission, in der die Bewilligung von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte ausgesprochen wurde, erledigte die Feststellung Aufsehen, daß die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die jetzt gebaut werden sollen, schwächer sein werden als die Kriegsschiffe, die jetzt für die Türkei gebaut werden.

Frankreich. W Paris, 8. Juni. Eine Note des Finanzministeriums erklärt: Die zuständigen Stellen der Bank von Frankreich prüfen auf Erlauchen der Societe generale deren Portefeuille. Die Prüfung und die alten Wechselverbindungen der Societe generale mit der Bank von Frankreich zeigen, daß das Portefeuille der Gesellschaft aus schnell und leicht realisierbaren Werten besteht. Die systematischen Angriffe, welche gegen die Gesellschaft gerichtet wurden, um die Kreditwürdigkeit zu beunruhigen, sind durch den Sachverhalt ungerechtfertigt.

Russland. Petersburg, 8. Juni. In der Dumakommission, in der die Bewilligung von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte ausgesprochen wurde, erledigte die Feststellung Aufsehen, daß die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die jetzt gebaut werden sollen, schwächer sein werden als die Kriegsschiffe, die jetzt für die Türkei gebaut werden.

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.  
„Leider kann ich dem nicht widersprechen“, entgegnete Klaus ruhig, „und das ist sehr schade!“  
Feinblätzig funkelten ihm ins Auge an, ihr Körper bedeckte. „Ich fühle mich aber sehr behaglich dabei!“  
„Woh! Ihnen! Doch bedauere ich Ihren zukünftigen Gatten. Was nützt die Schönheit, wenn das Gemüt und die Seele fehlen. Mit einem solchen Mangel kann eine Ehe nicht glücklich werden.“

„Wah!“ versetzte sie wegwandernd, doch ihre Lippen zitterten, sie hätte vor Wut weinen mögen. Was fiel ihm ein, sie so zu mahnen! Sie hüßte sich in ein trotziges Schweigen und wehrte sich auch abnehmend gegen dieses begütigende Verwunden.  
Da sagte Klaus gelassen: „Ich sehe, daß ich Ihr Mißfallen erregt habe, gnädiges Fräulein! Ich bedauere das sehr! Doch vielleicht haben Sie ein wenig gegen Ihre Ueberzeugung gesprochen. Ich möchte das sogar annehmen.“  
„Ist mir gar nicht eingeleiten!“ Sie zuckte wegwerfend die Achseln, und ihre Mundwinkel bogen sich hochmütig hinab.  
„Ich bin, wie ich bin, und werde mich nicht ändern. Das zu verlangen, wäre anmaßend von jemand, der nicht das Recht dazu hat.“

„Ihabe war außer sich. War ihm denn gar nicht heizukommen? Unabsehbar! Ich finde Sie die Zweige, die Sie beim Gehen auf dem schmalen Waldweg hinterden.“  
Klaus lächelte und blieb stehen, bisher war er neben Isabelle einhergeschritten.

„Die armen Sträucher!“ sagte er bedauernd. „Ich will nicht die Veranlassung sein, daß noch mehr geknickt werden. Ich werde mit meiner Gegenwart nicht länger lästig fallen, da ich fühle, daß ich mir die allerhöchste Unruhe zugeogen habe.“  
Käselnd erwiderte er den Jernesblick des verwöhnten Mädchens. Isabelle starrte mit dem Fuße auf und wandte sich halb ab.

„Aber, Herr Baron, das dürfen Sie nicht denken“, bemerkte Adele laut. „Nicht wahr, Velle?“

„Wenn sich der Herr Baron gekränkt fühlt, kann ich es nicht ändern!“ antwortete Isabelle abweisend.  
„Da hören Sie mein Verdammungsurteil, Fräulein Adele! Auf Wiedersehen denn!“ Er vernicelte sich, drückte Adele herzlich die Hand und schaute erwartungsvoll auf Isa, die ihm noch immer den Rücken zuehrte.

„Adele!“ sagte sie kurz.  
„Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein, und hoffentlich bei bester Laune!“

Darauf wandte er sich lächelnd ab.  
In Isabelle bedekte alles vor mühsam unterdrückter Erregung. Unwillkürlich ballten sich ihre Hände. Ihr Stolz war auf das empfindlichste gekränkt. Widerspruch war ihr noch nie gebohen worden. Alle hatten sich bisher bedingungslos ihrer Ansicht gefügt; ihre Aussprüche waren als gestimmt bezogen oder als richtig bejaht worden — und der verarmte Baron, dessen Rolle in der Gesellschaft ausgeleert war, hatte es gewagt, sie wie ein Schulmädchen abzutunseln und sie dann stehen zu lassen! Und der Grund? Wäherlich! Dumme Bauern, die froh waren, ihr Tagelohn zu verdienen!

Wieder stampfte sie mit dem Fuße auf und riß die Blätter von den Zweigen. „Unerbört!“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Adele schob ihren Arm unter den Hals und frisch begütigend über ihre Hände.  
„Komm, Velle, laß uns weiter gehen! Oder wollen wir lieber umkehren? Ich kann dir nicht sagen, wie leid mir dieser Zwischenfall tut, und ich bin sogar zum Teil daran schuld.“  
„Damit quäle dich nicht, liebe Adele. Aber eher famolier Baron scheint eine gute Dosis Selbstbescheidenheit und Ermahnung zu besitzen — und er ist doch ein richtiger Lumpenbarone.“  
Adele zuckte unter dem rohen Wort zusammen.

„Ihabe!“ sagte sie leise mahnend, „er kann doch nichts für seine Lage.“  
„Dann soll er sich nicht so aufspielen! Er glaube wohl, mir zu imponieren, dieser Herr von Habenichtse. Wäherlich, ein Mann von solcher Sentimentalität! Bei Papa würde er mit keinem Humanitätsdusel schon antommen! Er tat es auch nicht um dieser Leute willen — nein, um mich zu brütieren, zu demütigen, mir eine Lehre zu geben! Ich habe es wohl gemerkt, und das ist was mich so empört!“

Schnell und aufgeregter sprach Isabelle, mit bebender Stimme, sie konnte sich nicht beruhigen. Wie kalt und überlegen er gesprochen, als er ihren „zukünftigen Gatten“ bedauerte — als ging ihm das nichts an. Und sie hatte doch gedacht — und er auch — daß er —  
Sie drückte die Hände gegen die Augen. O, diese Demütigung! Wenn sie sich dafür rächen könnte! Sie konnte nicht so lächelnd vergehen. Sie begegnete Klaus in unartiger, trotziger Weise, worüber dieser lächelnd und mit einem Achselzucken quittierte.

Die kindischen Ausfälle dieses verwöhnten Mädchens erregt zu nehmen, hielt er für unangebracht; das sagte er auch zu Adele, die die junge Freundin zu entschuldigen versuchte.

„Fräulein Krüger ist außerordentlich temperamentvoll, sie wird sich auch wieder beruhigen! Ich bedauere nur, daß sie so nachtragend ist, wodurch sie selbst am meisten leidet. Sie hat sich dadurch in den letzten drei Tagen ihrer größten Bergnügens beraubt — der Morgenritt! Aber ich fordere sie nicht dazu auf.“  
„Ach, tun Sie es doch“, hat Adele. „Sie wartet gewiß auf den ersten entgegenkommenden Schrit! Hierher; es war doch wirklich nur eine Lappalie, wodurch die Mißstimmung erzeugt wurde.“  
„Fräulein Adele, so leid es mir freilich tut — aber ich bin eigenhändig unterfützte ich gründlichst nie! — Abermals kann ich Fräulein Krüger gar nicht aufordern, da sie Ihrem Herrn Vater erst gestern wieder einen Korb gegeben hat.“

„Ach, tun Sie es doch“, hat Adele. „Sie wartet gewiß auf den ersten entgegenkommenden Schrit! Hierher; es war doch wirklich nur eine Lappalie, wodurch die Mißstimmung erzeugt wurde.“

„Fräulein Adele, so leid es mir freilich tut — aber ich bin eigenhändig unterfützte ich gründlichst nie! — Abermals kann ich Fräulein Krüger gar nicht aufordern, da sie Ihrem Herrn Vater erst gestern wieder einen Korb gegeben hat.“

Klaus von Wallbrunn erwiderte Isabelles ungezogenes Schweigen mit größter Mühseligkeit.  
Fünf Tage waren in diesem ungemütlichen Zustand vergangen.

Die beiden jungen Mädchen sahen auf der Terrasse. Isabelle war tief verstimmt; sie konnte sich nicht mehr beherrschen, sondern sprach ihren Groll offen gegen Adele aus.  
Brennend gern wäre sie mit den Herren in den strahlenden Sommermorgen hinausgeritten, doch es war keine Aufforderung gekommen. Schließlich hatte sie ihnen nachgehakt — wie elegant Klaus zu Pferde sah, wie interessant und dornheim er aussah! Ach, wenn er doch nur ein Wort gesagt hätte, gern würde sie jetzt nachgegeben haben — er war doch der Stärkere — sie mußte es anerkennen!

Adele lächelte ja auf andere Gedanken zu bringen, aber die Freundin kamen immer auf denselben Gesprächsgegenstand zurück: Klaus von Wallbrunn.  
Mit wegwerfenden Worten sprach Isabelle von ihm. Und doch küßte Adele, daß sich hinter dem Haß der Freundin helbe, schmerzvolle Liebe verbarg. Daß Klaus diese Liebe erwiderte, wußte sie längst aus diesen Beobachtungen.

„Ja, es ist dir ja selbst nicht erst mit dem, was du sagst! Quäle dich doch nicht so unnötig!“ sagte sie jetzt zu Isabelle. „Herr von Wallbrunn hat dich sicherlich nicht kränken wollen! Sei doch wieder vergnügt und lache!“ — Das steht dir ja viel besser! Mama ist deine Bestimmung auch schon aufgefallen! Es ist ja alles so unnötig. Ich ahne, ich weiß es, daß Klaus Wallbrunn dich trotz allem liebt. Aber sollte dich auch nicht lieben, die du so schön bist! Velle“ hat er dich doch selbst genannt.“

Selbstbewußt bedachte Isabelle ihre schöne Gestalt in dem Korbfuß und ordnete an ihrem Haar. Sie lächelte. Es war kein schönes Mädchen, es war ein Mädchen voller Eitelkeit.  
„Aun ja, Velle, das habe ich längst gemerkt! Aber ebenso gut wird er auch wissen, daß seine Liebe ausichtslos ist und er auf mich als Herrin auf seinem famosen Hof nicht rechnen kann. Es wäre ja der reine Selbstmord für mich! Aber ich bin doch begierig, zu sehen, welches Opferlamm sich dazu ent-

schließen wird, dem „Lumpenbarone“ auf seine Klischee zu folgen und Frau „Lumpenbarone!“ zu werden.“

Sie sprach nicht weiter; sie sprang unwillkürlich auf, tödlich erschrocken, indem Adele einen kleinen Schrei ausstieß und die Hand auf das klopfende Herz preßte. — Klaus von Wallbrunn stand, einige Schritte in der Hand haltend, plötzlich vor ihnen. Daß er Isabelles höhnende Worte gehört hatte, bewies der Ausdruck seines totenblauen Gesichts. —  
„Da ich zufällig hören mußte, daß Fräulein Krüger wissen möchte, wer sich dazu entschließen wird, mit mir auf meiner Klischee zu hauen, so kann ich ihr sagen, daß sie die betreffende Dame kennen lernen wird in Gräfin Ellen Tambach! Fräulein Krüger wird also nicht in die unangenehme Lage kommen, für ein Angebot danken zu müssen, das ihr gar nicht gemacht wurde.“  
Stahlhart klang seine Stimme und verächtlich blühte er auf Isabelle, die in peinlichster Verlegenheit vor ihm stand.  
„Die Damen hatten die Klischee, Sonntag ebenfalls in die Stadt zu fahren. Ich werde mir erlauben, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine Braut vorzustellen.“  
Fest hielt er Isabelle im Auge, mit voll wildem Triumph bemerkte er ihr läches Erschrecken, ihr grenzenloses, schmerzliches Erschrecken, das sie vergebens zu verbergen suchte. Er hatte sie getroffen — und er küßte sich gerächt.  
Er wußte, daß sie ihn liebte, er wußte, daß es für sie das Bitterste war, daß er sie verschmähte, wenn er sich auch selbst dadurch um kein Lebensglück brachte. — Denn Ellen Tambach war nicht die Frau, die ihm je genügen konnte! Gleichviel, er pries den Augenblick, der ihm den Gedanken eingegeben. Was danach kam, mußte er tragen.  
Nach seinen letzten Worten war eine peinliche Stille eingetreten. Isabelle war dem Umfinken nahe — vor Scham und Schmerz — denn sie hatte ihre Worte nicht im Ernst gemeint.  
„Ach, Sie sind verlobt, Herr von Wallbrunn?“ unterbrach Adele mit lebender Stimme das Schweigen. „Das ist allerdings eine Ueberraschung. Darf ich Ihnen meine Glückwünsche aussprechen?“  
„Ich danke Ihnen dafür, Fräulein Adele, wenn die Glückwünsche auch ein wenig verfrüht kommen. Bevor Althof nicht imstande ist, muß meine Verlobung noch eine Weile geheim bleiben.“  
Isabelle war noch immer keines Wortes fähig. Ver zweiflung erfüllte sie und ein ohnmächtiger Haß auf die andere. Aber sie war begierig, die zu sehen, der der Mann gehörte, den sie selber so heiß, so leidenschaftlich liebte. Das war ihr mit schmerzvoller Deutlichkeit zum Bewußtsein gekommen, in dem Augenblick, da sie ihn verloren. Aber hatte er nicht fallisches Spiel mit ihr getrieben? Hatte er ihr nicht gezeigt, daß sie ihm teuer war — trotz der Braut!  
(Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Land.

Weg, den 9. Juni 1914.

Regimentsfeier.

Das Rheinische Füsilier-Regiment Nr. 8, das 1861 gegründet wurde, feiert seit 1871 zu einem andern Teil seit 1877 und seitdem ganz in der Garnison Weg...

Der Vorsitzende der Weiblich Vereinigung ehemaliger Kämpfer, Herr Rechnungsrat Wittrod, richtet an die Bürgerchaft die freundlichste Bitte, dieses Willkommen durch reichen Flaggenzug...

Das Regiment errichtet dem Hauptbahnhof gegenüber ein Verkehrs-Büreau, das mit telefonischer Verbindung ausgestattet ist und den Feststellern alle gewünschten Auskünfte gibt.

Eine sonderbare Blüte eines verbotenen Fanatismus.

Von einem Vater unseres Blattes wurde uns dieser Tage ein in französischer Sprache abgefaßtes Büchlein übergeben, das den Titel trägt: Bulletin Paroissial de St. Martin (Metz)...

Katholiken, taufe bei Katholiken! Macht eure Einkäufe vorzugsweise bei Katholiken. Die katholischen Geschäftsleute beklagen sich mit Recht darüber, sehen zu müssen, daß so viele Katholiken ihnen Kaufhäuser etc. vorziehen...

Viele Geschäftsleute kommen sehr gut ihren religiösen Pflichten nach, halten sich an die Lehre der Kirche, vertrauen ihre Kinder religiösen Anstalten an, unterstützen durch ihr Geld und ihre Empfehlungen den Fortschritt katholischer Veranstaltungen...

Wir richten daher einen wohlwollenden Appell an alle aufrichtigen Katholiken, Männer und Frauen katholischer Werte, und wir bitten sie, vor jedem andern die katholischen Geschäftshäuser zu empfehlen...

Wenn sie unsern Appell entgegennehmen, werden sie ein gutes Werk tun und zum Gelingen und zum wohlthätigen Einfluß der christlichen Familien und der Kirche das Ihre beitragen.

Wir haben die Auslassungen so wiedergegeben, wie wir sie fanden; sie bedürfen keines Kommentars, sondern sprechen in ihrem brutalen Egoismus Worte und vermögen nur dazu beizutragen, statt verböhnend nur verlegend unter den Angehörigen der einzelnen Konfessionen zu wirken.

Krankenhaus-Neubau in Devant-les-Ponts.

Vom Bezirkspräsidium sind nunmehr auch die Detailpläne für die ersten Bauabschnitt umfassende Abtheilung für Hautkrankheiten zur Ausführung genehmigt worden, sodas dem Beginn der Bauarbeiten keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Das Gaswerk hat im vorigen Geschäftsjahre überaus gut abgeblüht, trotz der regen Abnahme zugunsten der Einführung des elektrischen Lichtes.

Sommertheater im Hotel du Nord. Heute (Dienstag) abend 8 Uhr: „Der Bibliothekar“, Lustspiel von G. v. Moser.

Der Verein der Züchter und Liebhaber edler Rassenhunde von Weg und Umgebung. Nachdem im Jahre 1910 in Weg eine große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen stattgefunden, welche über die Grenzen Deutschlands hinaus berechtigtes Aufsehen erregt hat...

Die Wälder vorarbeiten die Nachrichten, daß das Reichsericht nach Abschluß der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter in Weg gegen den seit dem 29. April in Haft befindlichen Gutsbesitzer Hurlin aus Völklingen-Orange (bei Amandweiler) das Verfahren wegen volkstümlichen Besondere eröffnet habe.

Die Wälder vorarbeiten die Nachrichten, daß das Reichsericht nach Abschluß der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter in Weg gegen den seit dem 29. April in Haft befindlichen Gutsbesitzer Hurlin aus Völklingen-Orange (bei Amandweiler) das Verfahren wegen volkstümlichen Besondere eröffnet habe.

Die Liste der Handwerksbetriebe der Stadt Weg, welche zu den Handwerkskammern in dem Rechnungsjahre 1914 beizutragen haben, liegt während 14 Tagen und zwar vom 6. Juni bis 19. Juni ds. Js. während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3, aus.

Gege die Wahl in Sablon hatte Dr. Hand Einpruch erhoben, diesen aber am 9. Tag wieder zurückgezogen. Daraufhin erfolgte von fortgeschrittlicher Seite ein neuer Wahl-Einpruch. Der Bezirksrat wird sich am 16. Juni mit der Angelegenheit befassen.

Ein Gipsstreifen war nahe am Ausbrechen. Es waren bereits Forderungen des Gipsmeister gestellt worden, doch ließen sich diese auf nichts ein. Die jetzigen Stundenlöhne von 65 und 70 Pfg. sollten im allgemeinen auf 70 Pfg. festgesetzt und vom 1. April 1915 ab 72 Pfg., vom 1. April 1916 ab 76 Pfg. und vom 1. April 1917 ab 80 Pfg. erreicht werden.

Evangelische Gemeinde Devant-les-Ponts. Der Konfirmandenunterricht beginnt in diesem Jahre erst nach den großen Ferien Ende September. Der Religionsunterricht in den Volksschulen wird stattfinden von Donnerstag, 11. Juni, ab alle 14 Tage um 8.30 in Van St. Martin, um 2.30 in Amanweiler, um 4.45 in Moutins.

Der geirte Pferdemarkt auf dem Wazellenplatz war mit 68 Pferden besetzt. Die Preise bewegten sich zwischen 250 bis 800 Mk. Schlachtpferde wurden bis zu 150 Mk. bezahlt. Der nächste Pferdemarkt wird am 29. Juni abgehalten werden.

Robert. Wegen der Verteilung eines erhaltenen Trinkgeldes entstand gestern vormittag zwischen zwei Messager-Boys ein Wortwechsel, der alsbald zu einer rohen Tätlichkeit führte. Mit einem Stein schlug der eine einem auf einem Stuhl sitzenden Gegner auf den Kopf, daß er benennungslos umfiel.

Gefunden: 24. Mai: 1 Damenportemonnaie mit Inhalt; 29. Mai: 1 Füllfederhalter, 1 Banknote, 1 Stück Bierleitung; 31. Mai: 1 Damenuhre aus Silber; 3. Juni: 1 goldene Damenuhre. Näheres bei der kaiserlichen Polizeidirektion hier, Dreißigackerstraße 4, Zimmer Nr. 4.

Polizeiberichte vom 7. und 8. Juni. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit und 1 Obdachloser.

Polizeiberichte vom 9. Juni. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Brandstiftung, 1 Person laut Haftbefehl wegen Betrugs und Diebstahls und 1 Person wegen Trunkenheit.

Weiterausichten für morgen, Mittwoch: Das Wetter wird auch morgen noch nicht merklich besser.

Wahlfinder. Pfadfinderkorps Weg. Cämliche Bücher sind bis Sonnabend, 13. d. M., 6 Uhr nachmittags an mich oder bei Doyel, Belle-Islestraße 19 abzugeben. (Zählung.) Mgw., Elm.

U. B. S. 8. Juni. In Dettingen hat sich, wie das hiesige Lokalblatt berichtet, die 27jährige Dienstmagd Therese Welter, aus Barsberg gebürtig, aus aus triftigen Gründen von ihrem Dienstherrn entlassen worden war, durch einen Revolververhuf in Verzweiflung.

St. Marie-aux-Érables, 9. Juni. Folgendes Geschichtchen wird hier erzählt: Der Priester hat kürzlich bekannt gegeben, er für die nach Malancourt zur Kommunion wollenden Kinder und deren Angehörige zwei Autos bestellt habe. Der Preis der Personalbeförderung betrage M. 110. Zwei ansehnliche Fahrunternehmer waren nun der Ansicht, daß ihnen als Bewohner des Ortes in erster Linie hätte die Fahrt übertragen werden müssen.

Telegrafische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“)

Potsdam, 8. Juni. Prinz Friedrich Leopold zu nun wurde heute vormittag feierlich als Leutnant in das 1. Gardebataillon eingeeilt.

W. Trier, 9. Juni. Gestern nachmittag entdeckte die hiesige Kriminalpolizei in dem Anwesen des verhafteten Küfers Anselm in Döwig fahrlässige Zerstörung eines u. A. eine starke eiserne Presse, die in ein Holzgerüst eingebaut war. Dadurch ist es gelungen, den Anselm und seinen Komplizen, einen Uhrmacher, die wie berichtet, kürzlich in Döwig verhaftet worden waren, der Fahrlässigkeit zu überführen.

Die Kabinettbildung unter Ribot. — Viviani scheidet aus. W. Paris, 8. Juni. Trotz der Bitten Ribots weigerte sich Viviani ein, die Unterrichtsministerien zu übernehmen. Ribot überlegte sich die Möglichkeit, Rouleux, Clementel, Jean Dupuy und Leon Bourgeois, der, wie es heißt, das Ministerium des Auswärtigen übernehmen wird.

Paris, 8. Juni. Ribot, der u. a. Combes aufgesucht hatte, erklärte, er habe Combes in seiner Eigenschaft als Präsident der demokratischen Union des Senats und nicht, um ihm ein Ministerportfeuille anzubieten, ein Besuch gemacht.

W. Paris, 9. Juni. Die Bemühungen des Senators Ribot, ein linksrepublikanisches Ministerium zu bilden, sind allem Anschein nach, trotz der unvorstellbaren Geschwifft der Vereinigten Radikalen von Erfolg begleitet. Ribot erklärte einem Berichterstatter: Die Unterstützung, die ich gefunden, geben mir gute Hoffnung, meine Aufgabe zu Ende zu führen.

W. Paris, 8. Juni. Hiesige Blätter haben hervor, daß die russische Presse einmütig bebaure, daß Delcasse infolge seiner Erkrankung nicht in der Lage gewesen sei, ein Kabinett zu bilden. Insbesondere wird ein Artikel der „Gazette de St. Petersburg“ zitiert, in welchem erklärt wird, daß ein Mini-

terium Delcasse in ganz Rußland mit lebhafter Freude aufgenommen worden wäre, denn dann würden an der Spitze Frankreichs zwei kräftige und aufrichtige Patrioten und wahre Freunde Rußlands stehen.

Der „Radical“ schreibt: Es paradox es klingen mag, so können wir sagen, daß die Versuche Ribots, ein Ministerium zu bilden, aus keineswegs mißfallen. Seine Politik ist klar, und niemand ist besser imstande, unserer Partei die Disziplin und damit den Sieg zu sichern; denn wir haben die Mehrheit. — Zaires schreibt in der „Humanité“: Vielleicht erwartet Ribot von seinem tüchtigen Unternehmern einen gewissenmaßen übernatürlichen Glückssfall für die Eventualität, daß irgendein Sturmweber die höchsten Spitzen des Olymps heimzuführen sollte. Es hängt von Ribot allein ab, ein Ministerium zusammenzubringen; wenn man will, findet man immer zwölf Männer von „gutem Willen“.

London, 8. Juni. Unmittelbar nachdem der König und die Königin die königliche Loge betreten hatten, um dem internationalen Olympischen Fieberdemonstrationsbezug, erhob sich eine gut gekleidete junge Frau, die ihren Platz gegenüber der Loge hatte, und rief der Königin einige Worte über die gewaltsame Ermordung der im Gefängnis gehaltenen Frauenrechtlerinnen zu.

Die Spannung zwischen Bulgaren und Griechen. Sofia, 8. Juni. (Agence Bulgare). Die bulgarische Bevölkerung hat heute von der griechischen Kirche eine Erklärung erhalten. Dies geschah als Vergeltungsmaßregel gegen die Verfolgung der Bulgaren in Griechenland.

Griechen und Türken.

W. Konstantinopel, 9. Juni. Eine offizielle Bekanntmachung stellt fest, daß die Regierung alle Maßnahmen ergreifen habe, um die Auswanderung der Griechen zu hindern und daß sie Deportationsmaßnahmen abgelehnt habe, um den Leuten das geraubte Heil wieder zuführen zu lassen.

W. Athen, 8. Juni. Der Minister des Innern, Tassat Ben, erklärte, daß die Regierung über den Entschluß des Patriarchats erlaßt sei, die griechischen Kirchen und Schulen in einem Augenblick zu schließen, wo der Eintritt der Ruhe begonnen habe.

Einpruch Griechenlands. W. Athen, 8. Juni. Der griechische Geschäftsträger in Sofia hat bei der bulgarischen Regierung erheblichen Einpruch dagegen erhoben, daß die bulgarische Bevölkerung drei griechische Kirchen in Senimados und eine griechische Kirche in Schumla in Besitz genommen hat.

Der Wirrwarr in Albanien. W. Wien, 8. Juni. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Infolge der Verhängung des Belagerungszustandes ist die Einziehung eines Kriegsgeldes verfügt worden.

W. Durazzo, 8. Juni. (Agence Stefani.) Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

W. Durazzo, 8. Juni. Gestern hatte der italienische Gesandte eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und den Ministern, welche anerkennen, daß der holländische Oberst Jhall geschandelt habe, und versprochen, volle Genugtuung zu geben.

tionen für den Fürsten und die Regierung aufgenommen.

W. Durazzo, 8. Juni. Die Mirbitten hielten heute eine Versammlung ab, nach der sie vor das Igl. Palais zogen und hier Ovationen darbrachten, für die das Fürstpaar dankte.

Triest, 8. Juni. Der Sozialist der Fürsten von Albanien, von Trotha, schiffte sich auf einem Dampfer nach Albanien ein.

W. Wien, 9. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Hier geht das Gerücht, daß die griechische und die serbische Regierung den Großmächten mitgeteilt hätten, sie würden unter keinen Umständen zulassen, daß ein mohamedanischer Prinz den albanischen Thron besteige.

Niagarafalls, 8. Juni. Hervorragende Mitglieder der Vermittlungs-Konferenz hegen schwere Befürchtungen infolge des Befehls Huertas, Tampico zu blockieren, und des Verlangens der Vereinigten Staaten, daß der Hafen offen bleiben müsse.

W. New-York, 8. Juni. Nach einer Depesche aus Tampico errichten die Rebellen in Erwartung eines Angriffes Huertas mit den Kriegsschiffen eilig Befestigungen: fünf schwere Geschütze wurden aufgestellt und Vorräte getroffen, um die Hafeneinfahrt nötigenfalls zu sperren.

Die Aufhebung der Blockade von Tampico. Mexiko City, 8. Juni. Huerta hat beschlossen, die angeordnete Blockade über Tampico aufzuheben.

Washington, 8. Juni. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Blockade von Tampico hat Huerta den Vermittlern in Niagarafalls nahegelegt, daß es notwendig sei, ihre Schritte zu tun, um das Lösen der Loge des Dampfers „Antilla“ zu verhindern.

Mexiko, 8. Juni. Die Aufhebung der Blockade über Tampico erfolgte auf eine bei der Regierung eingelaufene Meldung, daß die Vermittler in Niagarafalls wegen der Bewegungen des Dampfers „Antilla“ einen Schritt unternommen würden.

Sport.

Das Kaiserpaar bei den Turnern im Stadion.

Berlin, 7. Juni. Vor dem Kaiserpaar, sowie einer nach tausenden säulenden Zuschauererme haben heute Mittag bei schönem Wetter im Stadion die Vorbereitungen der deutschen Turnerschaft des Turntages Groß-Berlin stattgefunden.

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“

„Eure Majestäten beziehe ich alleruntertänigst im Namen der Deutschen Turnerschaft Groß-Berlins. Der heutige Tag ist ein Ehrentag der Deutschen Turnerschaft, ein langerlehneter. Eure Majestäten bitte ich ehrerbietlich, die heutigen Vorbereitungen als einen höchstwillkommenen Dank für die Förderung, die das Turnen durch Eure Majestät und die Staatsbehörden erfahren hat, allerniedrigst entgegenzunehmen zu wollen.“